

Erasmus an der Universidad de Sevilla – Wintersemester 2018/19

Ein Semester in nur drei Seiten zusammenzufassen, ist unmöglich, weil man so viele Erfahrungen macht, neue Leute kennenlernt und Eindrücke sammelt. Ich versuche, mit meinem Erfahrungsbericht gezielt das zu schreiben, was noch nicht in den anderen Erfahrungsberichten steht, und die Informationen zu geben, die ich jetzt aus meiner Perspektive für sinnvoll erachte.

Zur **Lage** – Sevilla ist als Stadt zum Leben einfach perfekt. Mitten in Andalusien bietet es sich perfekt zum Reisen an: Cádiz, Córdoba, Ronda, Granada und auch Marokko sind nah, mit dem Zug oder Bus lassen sich auch Städte wie Madrid oder Barcelona gut erreichen. Mit 800.000 Einwohnern hat Sevilla eine ziemlich gute Größe, die Innenstadt ist sehr viel größer als Würzburg, aber trotzdem sehr überschaubar! Sevilla ist eine Stadt voller Lebensfreude, dazu trägt sicherlich auch das gute Wetter bei: Bis Oktober war es teilweise noch extrem heiß - ohne Siesta war der Tag kaum auszuhalten. Bis in den Dezember, Januar hat man sehr sonnenreiche Tage mit bis zu 20 Grad. Die spanischen Wohnungen hingegen sind wenig bis gar nicht isoliert, sodass wir ab November häufig nur 14 Grad bei uns hatten, was entscheidend kälter als draußen war, aber mit Hausschuhen, dicken Pullovern und Heißlüftern geht es. Ich habe es sehr genossen, in dieser Stadt nicht nur zum Urlaub zu sein, sondern ohne Stress jeden Tag zu erkunden, was Sevilla zu bieten hat. Ich habe mich definitiv sehr wohl gefühlt!

Zur **Wohnungssuche** kann ich leider nicht so viele sinnvolle Tipps geben, weil ich die Wohnung von einer Freundin aus Würzburg vermittelt bekommen habe, die ein Jahr vor mir in Sevilla war. Neben Facebook- Gruppen wie von ESN (die auch noch einmal eine eigene Gruppe „Pisos en Sevilla“-Gruppe haben) und Erasmus Club Sevilla kann ich das wirklich empfehlen. Mittlerweile waren so viele Leute aus Würzburg in Sevilla, die bestimmt noch den Kontakt zu ihren Vermietern vermitteln können. Weil ich vor Sevilla noch ziemlich stressige Semesterferien hatte, hat es mich beruhigt, vor Ort schon etwas Festes zu haben. Trotzdem funktioniert es auch gut, erst in Sevilla in ein Hostel zu gehen und von dort aus zu suchen. Seiten wie idealista.es oder easypiso.es haben teilweise gute Angebote, ein Tipp ist vielleicht aber auch milanuncios.es, das ein bisschen so wie ebay ist und vor allem von Spaniern genutzt wird. Von Agenturen, die für einen Wohnungen suchen, würde ich persönlich abraten. In Nervión und um das Stadion ist es generell günstiger zu wohnen, dort leben auch viele Spanier. Ich persönlich habe es aber genossen, zentral und somit „mittendrin“ in Sevilla zu wohnen.

Zu den **Verkehrsmitteln** – sollte es in Sevilla ein System der Busfahrpläne geben, habe ich es bis zum Ende nicht verstanden. Ich bin immer gut damit ausgekommen, nach Google Maps zu fahren, mit der Tussam App soll es aber auch gut funktionieren. In allen *Tabacos*-Kiosken kann man sich eine aufladbare Karte für Bus und Straßenbahn kaufen, mit der die Fahrt dann nur 69 Cent kostet. Insgesamt ist Sevilla aber super fußläufig, ich bin häufig auch einfach längere Strecken gelaufen, um noch mehr von der Stadt zu sehen. Sevici, das Ausleihsystem der stadteigenen Fahrräder kann ich sehr empfehlen. Es ist sehr praktisch, sich einfach spontan ein Fahrrad nehmen zu können und dieses am Ende des Semesters nicht verkaufen zu müssen. Natürlich erwischt man auch ein klappriges Fahrrad, aber insgesamt sind sie wirklich in Ordnung. Wer allerdings mit dem Fahrrad zur Uni fahren möchte, sollte sich sein eigenes kaufen! Zu den Stoßzeiten um 10 oder 11.30 Uhr sind keine freien Sevici-Stellplätze zu

ergattern. Ich bin zu diesen Uhrzeiten einfach immer hin zur Uni gelaufen und zurück mit dem Fahrrad gefahren.

Zum **Unisystem** – ich fand das Unisystem in Spanien relativ furchtbar, es ist sehr verschult. Ich musste wirklich viele „Hausaufgaben“ und Hausarbeiten schreiben und hatte in vielen Kursen Anwesenheitspflicht. Vor allem aber hat mich dieser Frontalunterricht, das extreme Auswendiglernen für die Klausuren und die wenigen Debatten gestört. Für viele Spanier, mit denen ich gesprochen habe, waren Dozenten eine unfehlbare Instanz. Ich bin sehr froh, dass das in Deutschland anders ist. Generell freue ich mich jetzt wieder auf das Unisystem in Deutschland, was ja auch ein Vorteil ist. Woran man sich auch erst gewöhnen muss, ist, dass man von den Dozenten geduzt wird, sie wiederum aber auch duzen kann. Insgesamt kann ich aber sagen, dass die vielen Vorlesungen – in Sevilla hat man jeden *Filología*-Kurs dreimal wöchentlich – und die vielen Abgaben definitiv mein Spanisch verbessert haben! Es wird einfach sehr natürlich, Hausarbeiten, auf Spanisch zu verfassen, und genau um solche Fortschritte geht es schlussendlich ja auch.

Am Anfang vom Semester war ich etwas frustriert, weil sich viele meiner Kurse aus meinem ersten LA überschneiden haben. Generell ist es einfach möglich, im Sekretariat der *Facultad de Filología*, noch seine Gruppen der gewählten Kurse, sprich die Uhrzeiten, zu ändern. Sich komplett neu in Kurse zu matrikulieren, geht aber nur bis zu einem gewissen Datum, da die Kurse sehr voll sind. Insgesamt lässt sich aber sagen, dass die Studenten, die die Kursbelegung für uns internationale Studenten vor Ort regeln, sehr nett sind und immer versuchen, uns unsere Kurswünsche zu erfüllen. Womit ich hingegen wirklich schlechte Erfahrungen gemacht habe, ist, noch etwas neben Spanisch, also *Filología Hispánica*, zu studieren. Soweit es ein Fach der Philosophischen Fakultät wie Englisch oder Französisch ist, funktioniert das wohl gut, in meinem Fall – mit Wirtschaft –, war es sehr schwierig. Schon bei meiner Anmeldung im *Centro Internacional* konnte niemand mir sagen, ob ich mich nun dort oder an der Fakultät für die Kurse einschreiben muss. Zudem habe ich nur noch Restplätze bekommen, die sich mit Spanischkursen überschneiden habe, sodass ich im Endeffekt leider darauf verzichten musste, auch mein Nebenfach in Sevilla studieren zu können. Das fand ich am Anfang sehr schade, weil es mich wirklich interessiert hätte, wie VWL in Spanien unterrichtet wird, und weil ich besorgt war, auf nicht genug ECTS im Semester zu kommen. Im Endeffekt geht es bei Erasmus aber wirklich in erster Linie darum, die Kultur des Landes kennenzulernen und seine Sprache zu verbessern. Der Aufwand pro Kurs ist, wie oben beschrieben, extrem hoch. Natürlich ist jeder Kurs durch die fremde Sprache nochmal zusätzlicher Aufwand. Pro Kurs musste ich mindestens doppelt so viel wie in Deutschland machen, eher mehr. Dass man dafür nur fünf ECTS angerechnet bekommt, ist zwar schade, aber durch unseren Studienverlaufsplan verständlich.

Zur **Kurswahl** – ausdrücklich empfehlen kann ich die Kurse *Pragmática y Análisis del Discurso Español* sowie *Lingüística Aplicada* aus dem dritten Jahr (die Spanier zählen meist nicht in Semestern, *cuatrimestres*, sondern in Jahren – das fünfte Semester ist so beispielsweise das erste Semester aus dem fünften Jahr, der Bachelor, *grado*, dauert insgesamt vier Jahre). Meine Dozentin in *Análisis del Discurso*, Marina Sanz, ist jung und sehr motiviert. In dem Kurs geht man viele pragmatische Theorien, wie zum Beispiel zur Höflichkeit und Argumentation, durch und wendet sie an praktischen Beispielen an. Als Eigenleistung verfasst man Essays zu den besprochenen Themen, die Endklausur dauert drei Stunden. Mir hat dieser Kurs sehr gefallen, da ich das Gefühl hatte, so andere sprachwissenschaftliche Themen noch besser zu verstehen. Zudem hat mir das erlernte

Vokabular sehr im Unialltag und auch sonst weitergeholfen. In *Lingüística Aplicada* entwickelt man in Gruppenarbeit ein Projekt der angewandten Sprachwissenschaft. Dieses wird in vielen Stufen erarbeitet, in meinem Kurs ging es zum Beispiel um die Integration von Flüchtlingen oder eine Unterrichtseinheit für die E.S.O. zu erarbeiten. Dieser Kurs war sehr arbeitsaufwendig und hat viele Präsentationen beinhaltet, die für einen persönlich aber sehr hilfreich sind, – dafür entfällt die Abschlussklausur am Ende. Diesen Kurs kann ich aufgrund der Gruppenarbeit sehr empfehlen: In meinem Team waren noch zwei Spanierinnen, eine Französin und ein Amerikaner. Welche Kurse ich viel zu theoretisch und schwer anwendbar fand, waren *Las Lenguas del Mundo* und *Lexicografía, Lexicología y Semántica del Español*.

Zudem habe ich am Tandemprojekt der Facultad *de Filología* teilgenommen. Nach Einreichen eines Textes und vier Protokollen, erhält man dafür sogar zwei ECTS. Wer interessiert ist, sollte sich früh anmelden, in Sevilla gibt es nämlich einfach sehr viele deutsche Studenten, ganz abgesehen von den ganzen deutschen Touristen.

Womit ich schon zum letzten Punkt komme – dem **Kontakt zu Spaniern**. Das war leider schwerer als erwartet, da in der Fakultät in einigen Kursen mehr als die Hälfte der Studenten Erasmusstudenten sind (es ist natürlich auch schön, andere internationale Studenten kennenzulernen!). Man findet zu anderen Erasmusstudenten leichter Kontakt, da auch sie gerade neu in der Stadt sind, besonders im dritten Jahr sind die Gruppen der Spanier schon sehr gefestigt. Eine Spanierin aus meiner Gruppe hatte wohl schon schlechte Erfahrungen gemacht und mir von vornherein gesagt, dass sie auf gar keinen Fall die ganze Arbeit macht, nur weil sie die Muttersprachlerin ist. Als sie gemerkt hat, dass wir uns alle wirklich Mühe geben, wurde sie dann aber schnell netter. Ansonsten kann ich nur sagen, man sollte sich einfach immer wieder neben Spanier in Kursen setzen, auch wenn man andere Leute bereits kennt. Die vielen Vorlesungen ohne feste Sitzordnung machen es wirklich leicht, neue Leute kennenzulernen. Zudem kann ich das Tandemprogramm wirklich empfehlen und sich alleine – ohne andere Erasmusstudenten – ein Hobby zu suchen. In meinem Fall war ich mehrmals die Woche tanzen und habe so viele Spanier unterschiedlichen Alters kennengelernt. Die Tanzschule *Maestdanza* in der *Calle Gravina* kann ich auf jeden Fall empfehlen, die Inhaber sind super nett und man kann jeden Monat neu entscheiden, welche Kurse man belegen möchte!

Leider war es mir aufgrund von Praktika nur möglich, ein Semester zu bleiben. Dies fand ich besonders am Ende schade, als ich mich an die Uni und Sprache perfekt gewöhnt und hier viele Freunde gefunden hatte. Insgesamt kann ich nur sagen, dass man alles ausprobieren sollte – ich habe hier zum Beispiel Flamenco getanzt, was mir in Deutschland niemals eingefallen wäre.

Sprecht viel Spanisch, fragt nach und genießt die Zeit! Sevilla gleicht die ganze Eramusbürokratie wieder aus. Der Aufwand lohnt sich definitiv!